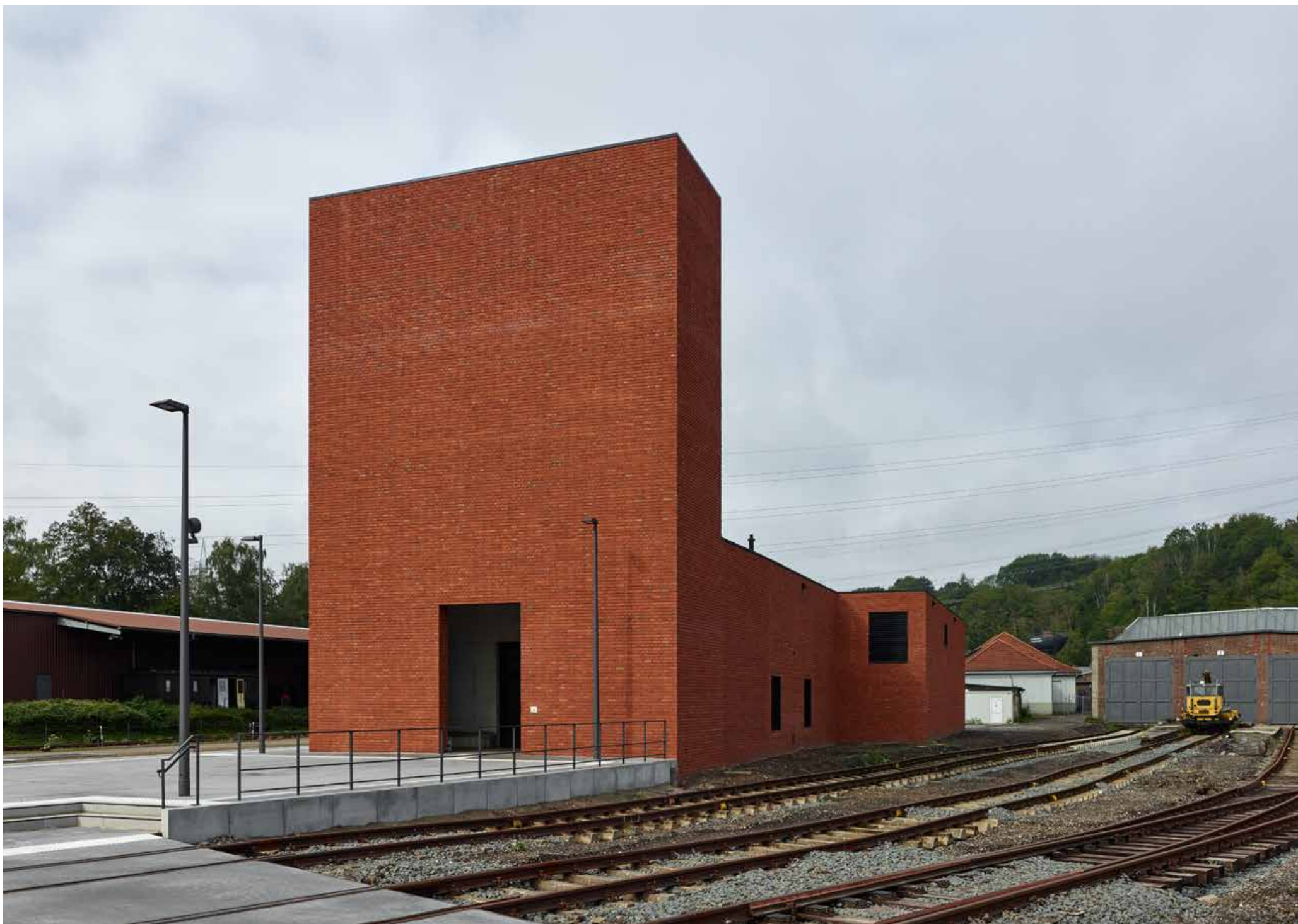




Das Lineare und scheinbar Unendliche von Bahngleisen spiegelt sich in der Länge des Empfangsgebäudes wider.



Inselartig zwischen den Gleisen gelegen fügt sich der Bau in das ehemalige Bahngelände des Eisenbahnmuseums ein.

MAX
DUDLER

EISENBAHNMUSEUM BOCHUM

Architekt	Max Dudler
Ort	Dr.-C.-Otto-Straße 191, 44879 Bochum
Bauherr	Stadt Bochum
Bauvolumen	BGF 897 m²
Planungs- und Bauzeit	2016–19



Der skulpturale Bau verweist auf traditionelle Typologien der Industriearchitektur.



Der Entwurf setzt auf reduzierte Details und die Atmosphäre des Materials. In den Ziegelwänden des Baus verdichtet sich die industrielle Geschichte des Ortes.

Mit seinem skulpturalen Empfangsgebäude wird das Museum Teil des Netzes industriekultureller Denkmäler der Region, das mit seinen Zechen, Gasometern und Eisenbahnanlagen an die Geschichte von Bergbau und Industrie erinnert. In unmittelbarer Nähe des Eisenbahnmuseums befinden sich das Deutsche Bergbau-Museum Bochum und die Zeche Zollverein, die seit 2001 zum UNESCO-Welterbe zählt. Zugleich versteht sich der Neubau als Labor für die Zukunftstechnik Eisenbahn. Als neue Landmarke zeigt ein markanter Ziegturm den Eingang zum Museum an.

Der Neubau des Empfangsgebäudes ist Teil einer Neukonzeption des Museums, das Angebot und die Präsentationsmöglichkeiten attraktiver zu gestalten. Das neu geordnete Museum wird zu einem Ort, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet. Max Dudler versteht ihn als auf die Zukunft gerichtetes Labor, das mit seiner Vielzahl an Exponaten ein Verständnis der Erfolgsgeschichte der Eisenbahn wie auch der historischen Identität der Region bietet. Das neue Empfangsgebäude wird dabei zum architektonischen Manifest für ein neues, nachhaltiges Zeitalter der Bahn. Der eingeschossige Ziegelbau fügt sich mit einer turmartig emporragenden Eingangsfront als skulpturaler Körper in das Museumsgelände ein. Aus dem fließenden Übergang zum vorgelagerten Museumsbahnsteig entsteht eine Figur, die in ihrer Dynamik den Schwung der umgebenden Gleisanlagen nachzeichnet.



Wie ein Leuchtturm sorgt der Bau für Orientierung auf dem Gelände.



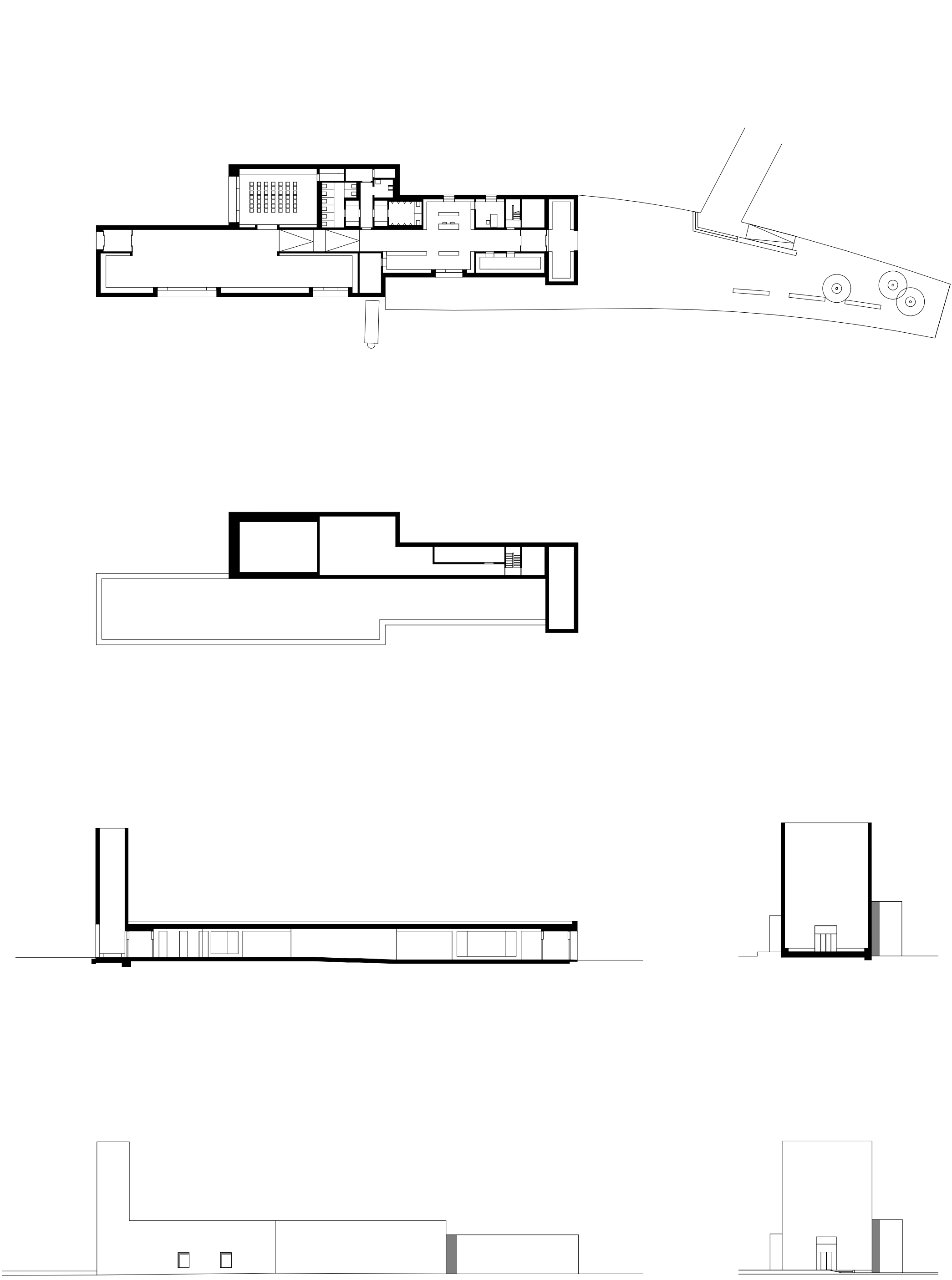
Der nach oben offene Vorraum wird zum eindrücklichen Auftakt des Empfangsgebäudes.



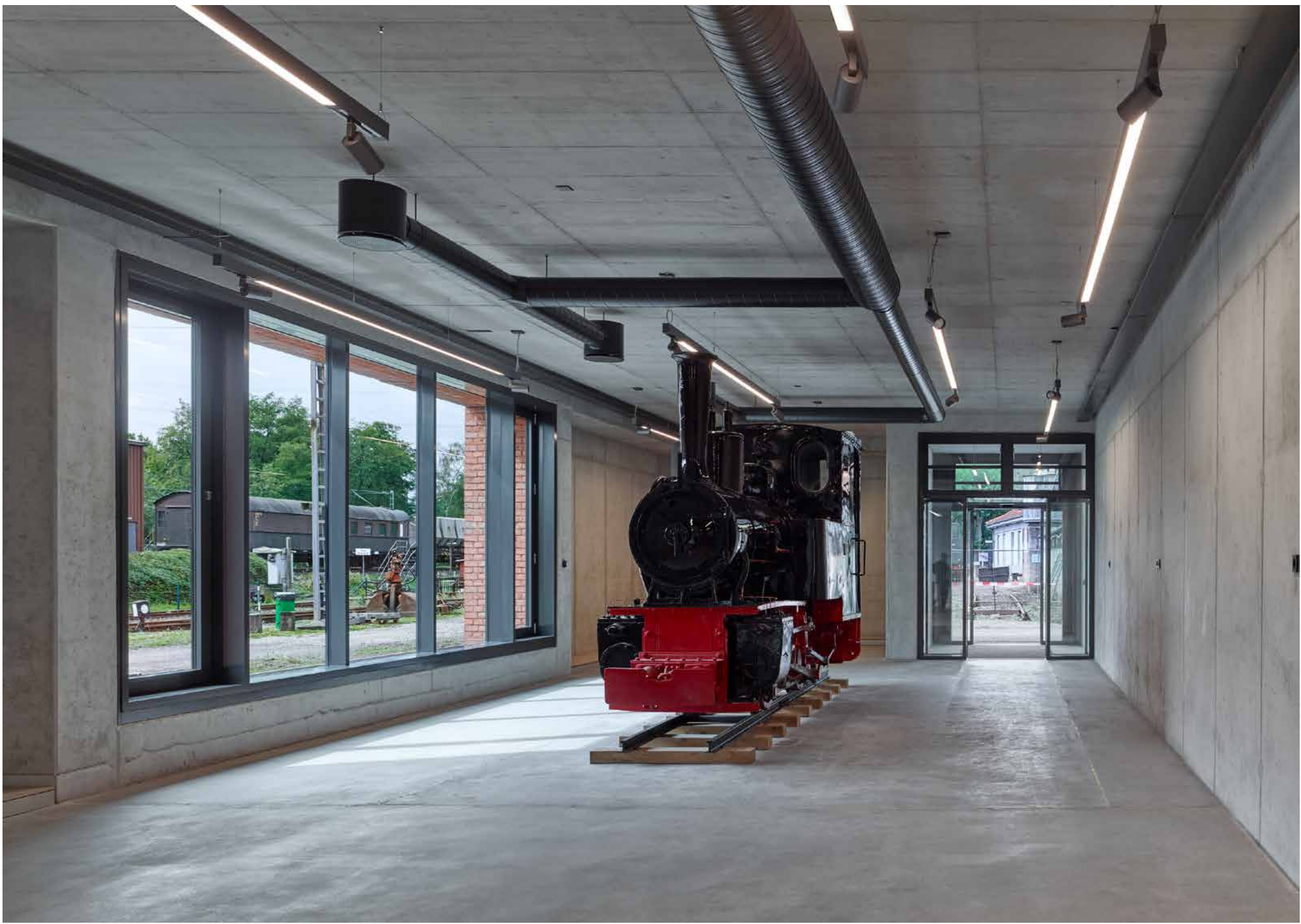
Der Blick in den Himmel spiegelt die scheinbare Unendlichkeit der Bahngleise in die Vertikale.

Die Präsenz der Architektur wird dabei durch die Einheitlichkeit des Materials gestärkt. Beton, Stahl und Klinker als die typischen Materialien historischer Industriearchitektur nehmen das Echo der alten Eisenbahngebäude und des von Schwerindustrie geprägten Ruhrgebiets auf und schreiben es in zeitgenössischer Architektur fort. Der verwendete regionale und ortstypische Kohlebrandziegel wurde mit rötlichem Mörtel verputzt. So entsteht eine zeitgenössische Neuinterpretation des traditionellen Ziegelverbands. Mit ihren unterschiedlichen Farbschattierungen entfaltet die Oberfläche eine reliefartige Tiefenwirkung und stärkt den skulpturalen Charakter des Gebäudes. Der monolithisch wirkende Turm hat weit ausstrahlende Signalfunktion und dient dem Museum gleichzeitig als Foyer. Er eröffnet den Blick in den schmalen, langgestreckten Museumsraum, der sich durch ein großes Fenster am Ende des Gangs zu den Gleisen hin öffnet. Das Lineare und scheinbar Unendliche von Bahngleisen wird hier räumlich in Szene gesetzt. Im Turm spiegelt sich die horizontale Achse in die Vertikale: Der vollkommen leere, nach oben offene Raum lenkt den Blick des Besuchers in die Höhe. Auf dem Weg zum Eingang auf das Museumsareal durchschreitet der Besucher den langgestreckten Raum des Neubaus, der als Galerie erste Ausstellungstücke präsentiert. Der industrielle Charakter des Innenraums wird geprägt durch rohe Sichtbetonwände und offen verlegte Technik, die den linearen Raumfluss betont. Die eigens für den Raum entworfenen Möbel aus Eichenholz bilden

einen spannungsreichen Kontrast zum kühl wirkenden Beton und verweisen dabei auf die Materialität alter Bahnschwellen. Das Eisenbahnmuseum in Bochum-Dahlhausen wurde 1977 gegründet und ist eines der größten Museen seiner Art in Deutschland. Auf einem Areal von rund 46.000 m² illustrieren über 120 Exponate von 1853 bis heute die Entwicklung des Eisenbahnwesens. Mit seinen historischen Schienenfahrzeugen und denkmalgeschützten Gebäude, wie dem Ringlokschuppen mit Drehscheibe und dem Wasserturm, dokumentiert das Museum den technischen Fortschritt und weist dabei gleichzeitig in die Zukunft.



Grundriss, Schnitt, Ansicht



Die Innenräume erhalten einen industriellen Charakter durch Sichtbetonwände und die offen verlegte Belüftung.



Für den Ort entworfene Möbel aus Eichenholz sind eine Referenz an die Materialität alter Bahnschwellen.